

Selbst/Portrait

Selbst/Portrait im Wandel der Technik
Samstag, 16. September 2017

Das Selbst/Portrait verweist auch darauf, wie sehr das Selbst ein Medium ist. Als solches verändert es sich mit unterschiedlichen Medien sowie mit neuen Techniken. Davon zeugen nicht nur die Entwicklungen der bildenden Kunst, mindestens ebenso sehr verändert es sich mit Wissenschaft und Technik. Hat die Psychoanalyse auf die unbewussten Aspekte unseres Selbstbildes hingewiesen, so produziert die Medizin mit Hilfe digitaler Technik noch ganz andere Bilder unserer selbst, darüber hinaus werden aus den Spuren, die wir in der digitalen Welt hinterlassen, ebenfalls Bilder geschaffen, von denen man nichts weiss und die uns selbst erstaunen und erschüttern können.

Daniel Boschung und Ernst Hafen Workshop: *Quantified Self*

Quantified Self beschäftigt sich mit der Erfassung persönlicher Daten, welche anschliessend ausgewertet zu einer Selbsterkenntnis und dadurch wiederum zu einem Ansatz für Veränderung werden können. Mit der Verbreitung von leistungsstarken Smartphones in technologisierten Gesellschaften und der Verfügbarkeit von immer kleiner werdenden Sensoren weitet sich der kybernetische Ansatz von ‚Messung und Regelung‘ in diverse Facetten unserer Lebenswelten aus. So z.B. in den Bereichen Gesundheit, Sport und Gewohnheiten wobei die erfassten Daten zu einem persönlichen Spiegel werden.

Im Rahmen des Workshops wollen wir uns damit beschäftigen, was für Fragestellungen und Verstrickungen sich durch die Selbstbeobachtung mit Hilfe von Apps ergeben. Zu diesem Zweck ist es hilfreich im Rahmen eines Selbstversuchs über einen möglichst

langen Zeitraum eigene Daten zu sammeln. Wir legen den Teilnehmern nahe, sich die Software auf das persönliche Smartphone zu laden und möglichst bald mit der Aufzeichnung zu beginnen. Die persönlichen Daten sind die Gesprächsgrundlage während des Workshops.

Ernst Hafen

Genome meets iPhone – Wir und unsere Daten

Migros, Coop, SBB, Google, Facebook, all die Apps, die wir auf unserem Smartphone gratis herunterladen, aber auch unser Arzt, das Spital und unsere Arbeitgeber sammeln Daten über uns. Es entstehen unzählige Datensilos, die dennoch einen grossen Wert haben. Man denke nur an die Börsenbewertung von Google, Facebook und Co. Daten sind ohne grossen Aufwand kopierbar und wir sollten auf dem Recht bestehen, eine Kopie unseren Daten einzufordern. Mit Kopien dieser Daten entsteht eine zusätzliche Wertschöpfung, denn nur jeder Einzelne von uns, kann seine Smartphone-, Einkaufs- und Genom-Daten zusammenführen. Wenn wir unsere Datenkopien in genossenschaftlich organisierten MIDATA Datenbanken verwalten, kommt der persönliche Nutzen dem Einzelnen und die Wertschöpfung der Gesellschaft zugute. Wir erreichen eine Demokratisierung der persönlichen Datenwelt und machen so einen Schritt hin zur Befreiung aus der digitalen Feudalherrschaft multinationaler Grosskonzerne.

Thomas Schweer *Kriminalitätsvorhersage: Praktische Erfahrungen mit Predictive Policing*

Künftige Polizeiarbeit wird immer stärker von automatischen Analyse- und Prognosesystemen unterstützt werden. Diese neue Form der Kriminalitätsbekämpfung firmiert unter dem Begriff „Predictive Policing“. Ziel ist es, in großen Datenmengen Muster zu erkennen, um daraus Rückschlüsse auf zukünftige Taten zu ziehen. Dabei bildet das near-repeat-Phänomen einen integralen Bestandteil dieser Art von „vorher-sagender Polizeiarbeit“. Vor allem im Bereich des Tageswohnungseinbruchs gibt es eine Reihe von internationalen Studien, die belegen, dass geografische Bezirke, in denen ein Einbruch erfolgt ist, häufig in kurzer Zeit und im direkten Umfeld mit Folgedelikten rechnen müssen. Damit liefert das Phänomen der near repeats neben der täterbezogenen Analyse einen neuen Ansatz in der polizeilichen Ermittlungsarbeit.

Das Institut für musterbasierte Prognosetechnik (IfmPt) hat auf dieser Grundlage die Near Repeat Prediction Method entwickelt und im System PRECOBS implementiert. PRECOBS generiert unter Verwendung aktuellster Deliktdaten Prognosen, die von Polizeibehörden für operative und präventive Zwecke verwendet werden können. Kräfte in der Recherche, den Leitstellen und in den Einsatzeinheiten erhalten so zeitliche und räumliche Indikationen für eine lageorientierte Einsatzplanung.

Der Vortrag zeichnet die Entwicklung der Software und die ihr zugrundeliegende Methodik nach, diskutiert Vor- und Nachteile der near repeat prediction, und beschreibt an praktischen Beispielen konkrete operative und präventive Einsatzmöglichkeiten.

Daniel Boschung *Hochauflösende Portraits – eine Herausforderung für unsere Wahrnehmung und unser Selbst – Verständnis*

Wie gehen wir damit um, wenn wir unser Abbild in zehnfacher Vergrößerung, porentief, hemmungslos und in aller Ruhe, wie durch ein Mikroskop, betrachten können? Was geschieht bei der Betrachtung eines solchen Portraits mit unserem Urinstinkt, die Mimik in Gesichtern lesen und interpretieren zu können?

Um diese Fragen dreht sich meine Arbeit *Face Cartography*. Mit Hilfe eines industriellen Roboterarms kartographiere ich dabei Gesichter, die aus 600 Makro-Bildern zusammengesetzt sind und eine ultra-hohe Auflösung von 900 Megapixeln haben.

Roboter und Algorithmen erledigen immer mehr menschliche Arbeiten. Dabei ist oft nicht mehr zu unterscheiden, ob eine Information von einer Maschine oder von einem Menschen erstellt wurde. Auch in der Fotografie fand ein grosser Wandel mit dem Wechsel vom analogen, Film-basierten zum digitalen System statt. Mit den Roboter-gesteuerten, hochauflösenden Portraits entsteht eine Bildqualität, die nur maschinell erzeugt werden kann und die Charakteristiken des Digitalen erkennen lassen.

Die Bilder wirken auf den Betrachter irritierend, da sie ihm eine neue und ungewohnte Sichtweise erschliessen. Den Gesichtern ist nicht anzusehen, ob sie maschinell gesteuert oder von Menschen fotografiert wurden. Realität und Virtualität vermischen sich und lösen zwischen dem Instinkt und dem Verstand des Betrachters einen Wahrnehmungs-

konflikt aus. Gleichzeitig werden beim genauen Betrachten der Gesichter Intimitätsgrenzen überschritten, da sich Details in aller Ruhe betrachten lassen, die von bloßem Auge gar nicht erkennbar sind.

Der Prozess des Fotografierens mit dem Roboter dauert etwa 20 Minuten. Das fertige Bild täuscht aber einen Schuppschuss von einer 1/100 Sekunde vor. Die Portraitierten bekommen so zu sagen eine neue, von Maschinen komprimierte und neu zusammengebaute, Identität.

Eine Veranstaltung des Vereins Kunst, Psychoanalyse und Kultur mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), und dem Psychoanalytischen Seminar Zürich.
9. – 21. September 2017 im Theater der Künste,
Gessnerallee 13, 8001 Zürich.

www.selbst-portrait.ch
info@selbst-portrait.ch